Krakauer Zeitung.

Nr. 13. Freitag, den 17. Jänner 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Degenfeld!

Sie haben sich in Ihrer früheren Stellung und nun als Mein Kriegsminister in aufopfernder Thätigkeit große Verdienste um die fortschreitende Ausbildung und um die Pflege Meiner gesammten Armee, sowie um die Verbesserung ihrer Vertheidigungsmittel erworben, was Ich mit besonderer Befriedigung und dankbar anerkenne, indem Ich Ihnen das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes taxfrei verleihe.

Venedig, am 12. Jänner 1862.

Franz Joseph m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Jänner.

Von der dem Congresse vorgelegten englisch-amerikanischen Correspondenz lassen wir die folgende, wichtigste, Depesche im Auszuge folgen: Mr. Seward erwiderte dem Lord Lyons im Einverständnisse mit dem Präsidenten: „Die britische Regierung hat richtig vorausgesetzt, was ich mitzutheilen gegenwärtig für meine Pflicht erachte, nämlich daß Capitän Wilkes nach seiner eigenen Pflichtanschauung handelte, ohne daß die Regierung ihm dazu Andeutungen oder Weisungen ertheilt hätte. Für diesen „Mißgriff“ darf die britische Regierung von Rechtswegen dieselbe Genugthuung erwarten, die wir als ein unabhängiger Staat in einem gleichen Falle von Großbritannien oder irgend einer andern Nation erwarten würden. Wohl weiß ich, daß ich bei der Erörterung dieser Frage anscheinend den britischen Standpunkt gegen mein eigenes Vaterland angenommen habe, doch fühle ich mich darob nicht im geringsten in Verlegenheit. Ich hatte diesen Standpunkt kaum erfaßt, als ich auch schon gewahr wurde, daß ich nicht blos ein ausschließlich britisches Interesse sondern eine von jeher gehegte und geliebte amerikanische Sache wahre und vertheidige; nicht auf Grundlage britischer Autoritäten, sondern gestützt auf Principien, welche einen großen Theil der distinctiven Politik ausmachen, vermittelst deren die Verein. Staaten die Hilfsquellen des Continents entwickelt, sich zu einer bedeutenden Seemacht emporgeschwungen und die Achtung und das Zutrauen vieler Nationen erworben haben. Diese Prinzipien waren für uns im Jahre 1804 durch den damals, unter Jefferson dienenden Staatssecretär James Madison, als Weisungen für unsern damaligen Gesandten in London, James Mouroe, aufgestellt worden. . . Wenn ich im vorliegenden Falle zu Gunsten unserer Regierung entschiede, müßte ich deren liebste Principien desavouiren und deren Politik für immer aufgeben. Ein solches Opfer kann das Land nimmer bringen. Woferne ich dagegen diese Principien wahre und deren Politik festhalte, muß ich im vorliegenden Falle nachgeben. Daraus geht hervor, daß diese Regierung die Rechtmäßigkeit der gestellten Forderung nicht in Abrede stellen kann. Es wird von uns gefordert, der brit. Nation das zu gewähren, was wir stets von allen anderen Nationen gefordert haben.

Nach der „Independance“ vom 16. hat der russische Botschafter in Paris Graf Kisseleff eine Note an seine Regierung überreicht, welche die Regelung der Rechte der Neutralen im Seekriege auf breitester Grundlage bespricht.

Nach der „Ind.“ hat Frankreich in Folge der Zerstörung des Hafens von Charlestown seine Eröffnungen bezüglich der Blokadeaufhebung der Südhäfen bei England erneuert.

Der „Examiner“ fürchtet, daß die amerikanische Blokadefrage der englischen Regierung Verlegenheiten verursachen werde. Frankreich wolle die Blokade der Südhäfen mit Gewalt aufheben. Die britische Regierung könne die Unwirksamkeit, also Ungesetzlichkeit der Blokade nicht in Abrede stellen, andererseits aber eben so wenig an ihrer Aufhebung thätigen Antheil nehmen, ohne sich mit dem Pech der Sclaverei zu besudeln.

Marocco nimmt mit Zustimmung und wahrscheinlich auf Veranlassung der englischen Regierung in London eine Anleihe von 501.000 Lstr. auf, um die Kriegsentschädigung an Spanien zu zahlen und die rasche Räumung von Tetuan zu erzielen.

Wie es heißt, hat in einer der letzten Conferenzen der Elbschiffahrts-Revisions-Commission nunmehr auch die dänische Regierung (für Lauenburg) sich geneigt erklärt, den Anträgen wegen der durchgreifenden Herabsetzung der hohen Elbzölle, namentlich einer Zollermäßigung für alle jetzt noch höher tarifirten Artikel auf ein Viertel des Normalsatzes, zuzustimmen, vorausgesetzt, daß sich sämmtliche Uferstaaten für solche Maßregeln erklären würden.

Nach dem voraussichtlich nicht mehr fernen Abschluß des Handelsvertrages zwischen dem Zollvereine und Frankreich, der bekanntlich, wenn kein Zwischenfall eintritt, etwa gegen den 1. März prognosticirt wird, dürften, wie man der „K. Z.“ schreibt, in natürlicher Folge Unterhandlungen wegen eines ähnlichen Vertrages zwischen dem Zollverein und Belgien eröffnet werden. Wie früher gemeldet, unterhandelt die belgische Regierung schon seit einiger Zeit in London über einen Vertrag, der sich dem mit Frankreich zu Stande gekommenen anschließen soll.

Aus Rom wird der „Tr.Z.“ der Inhalt von der uns bereits erwähnten zweiten Note Thouvenel's mitgetheilt: „Die französische Regierung hat an die päpstliche eine zweite Note gerichtet, worin sie den Unterschied hervorhebt, der zwischen der Freistätte, welche letztere einst der Familie Bonaparte gewährte, und dem Aufenthalt der neapolitanischen Königsfamilie in Rom bestehe. Die Familie Bonaparte habe sonst nirgends Zuflucht finden können, während der neapolitanischen Königsfamilie, welche mit mehreren souverainen Häusern verwandt sei, die Wahl eines anderen Aufenthaltes nicht schwer falle. Auch sei die Familie Bonaparte nicht mit Thron-Ansprüchen aufgetreten und habe daher die Ruhe keines Landes bedroht, während König Franz als legitimer Prätendent auf den neapolitanischen Königsthron in Rom lebe und seine Gegenwart mithin zu fortwährenden Unruhen Anlaß gebe.“

Die „Köln. Ztg.“ gibt zu, daß „Italien“ sich augenblicklich in einer nicht zu verkennenden Zunahme des Mißmuthes über die Stagnation befindet, die von Turin aus sich bis in die entlegensten Punkte der Inseln Sicilien und Sardinien verbreitet. Freilich klagt sie deshalb die Anfechtungen, die Baron Ricasoli von Paris aus erfahre, an, aber immer bleibt es ihr doch schwer begreiflich, „wie Regierung und Parlament jetzt mehr und mehr in eine Richtung gerathen, die weder der Ruhe noch der Consolidirung des Staates zuträglich ist.“ Auch scheint der Abnahme des „Brigantaggio“ im Königreich beider Sicilien wieder ein neuer Aufschwung folgen zu wollen.

Wie die Turiner Blätter melden, hat Prinz Humbert der älteste Sohn des Königs in einer Rede an den Schützenverein seine erste politische That vollbracht: „Italien“ — so heißt es in dieser Jungfernrede — „bedarf der Sicherheit am Tage des Kampfes; in jedem Bürger muß es einen Soldaten finden.“

Das „Pays“ widerspricht mit der früheren officiösen Entschiedenheit der Nachricht, daß ernstliche Unruhen im Libanon ausgebrochen seien. Bis jetzt habe kein authentischer Bericht ein derartiges Gerücht bestätigt.

Die spanische Expedition ist am 8. December v. J. vor Veracruz eingetroffen und hat am 17. die Soldaten ausgeschifft, nachdem der Gouverneur mit seinen Truppen die Stadt geräumt hatte. In einer Proklamation des spanischen Commandeurs heißt es u. a.: Die Spanier kämen nicht einer Eroberung wegen, sondern um die der spanischen Fahne angethane Schmach zu rächen und Genugthuung für nicht erfüllte Verträge, sowie Garantien zu fordern, damit sich die Gewaltthaten gegen Spanien nicht wiederholten. — General Prim ist mit 4 Fregatten am 23. Dec. in Havanna eingetroffen.

Die Vorschläge, welche der sächsische Minister von Beust wegen einer Reform des deutschen Bundes gemacht hat, sind, wie gestern erwähnt, nun auch von Wien aus durch den Grafen Rechberg beantwortet. Ueber die betreffende Note verlautet folgendes Nähere: Im Prinzip — sagt Graf Rechberg — sei sein Cabinet damit einverstanden, daß eine Reform der deutschen Bundesverfassung im volksthümlichen Sinne zu Stande gebracht werde; auch solle die Initiative hierzu von den Mittelstaaten ausgehen; aber dies könne das österreichische Cabinet nicht abhalten, mit dem Bedenken hervorzutreten, die das sächsische Project bei ihm wachgerufen hat. Das Beust'sche Reformproject basirt bekanntlich auf dem Grundgedanken, an Stelle des laut Bundesacte Oesterreich allein übertragenen Vorsitzes im Deutschen Bunde ein Alternat des Vorsitzes zwischen Oesterreich und Preußen treten zu lassen. Darauf nun antwortet die österreichische Depesche, daß das Wiener Cabinet für den Fall seiner Einwilligung in das Alternat mit Preußen die Voraussetzung festhalte, daß der Deutsche Bund dann in seiner Eigenschaft als Gesammtmacht sein Vertheidigungssystem auf die außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs und Preußens ausdehnen müsse. Frage man nun in Dresden, ob im gegenwärtigen Augenblicke ein Versuch, diese Voraussetzung zu verwirklichen, Aussicht auf Erfolg habe, so könne das Wiener Cabinet eine solche Frage nicht bejahen. Oesterreich sehe kein Anzeichen, welches einen Dritten zu neuer Anregung des Gedankens einer Gesammtgarantie des Besitzstandes der Deutschen Mächte ermuntern könne. Sei aber der Zeitpunkt hierfür in Deutschland noch nicht gekommen, so halte das Wiener Cabinet auch den Augenblick nicht für geeignet, zu Gunsten des Dualismus der Stellung Oesterreichs als erster Macht in Deutschland zu entsagen. Das Alternat aber bilde die Bedingung der Verwirklichung des Dresdener Entwurfs, und da Oesterreich die Motive nicht überzeugend finde, die Herr von Beust zu Gunsten des österreichischen Verzichts auf den alleinigen Vorsitz im Bunde geltend macht, so werde hierdurch dem sächsischen Projecte jede Aussicht auf praktischen Erfolg entzogen. Die österreichische Note hebt ausdrücklich hervor, daß Oesterreich die Eventualität des Alternats zulassen könne, nicht als Vorbedingung und Inhalt der Bundesform, sondern nur als äußerstes, seinerseits dem Zwecke einer heilsamen und den obersten politischen Anforderungen entsprechenden Bundesreform zu bringendes Opfer. Die österreichische Note gibt indessen zu, daß die Hauptgedanken des Beust'schen Entwurfs: eine größere Concentration der Bundesthätigkeit und die Zuziehung eines repräsentativen Elements, sich leichter verwirklichen lassen würden, wenn auf den Wechsel der Bundesversammlung zwischen Nord- und Süddeutschland (Hamburg und Regensburg schlug Herr v. Beust vor) verzichtet und Frankfurt als beständiger Sitz der Bundesversammlung beibehalten würde. In diesem Falle wäre es dann auch thunlich, das Alternat im Vorsitze der Bundesversammlung in solcher Weise eintreten zu lassen, daß es zwischen Oesterreich, Preußen und einer dritten die übrigen deutschen Staaten vertretenden Regierung stattfände.

Dies sind, wie versichert wird, die Hauptgesichtspunkte, welche Graf Rechberg in seiner Antwort auf die Mittheilung des sächsischen Cabinets entwickelte. Die österreichische Depesche verweist wiederholt auf eine breitere, ihr beigeschlossene Auseinandersetzung und soll von Seiten des Hrn. v. Beust eine Erwiderung hervorgerufen haben, worin er sein Project vertheidigt. Von österreichischer Seite erfolgte eine Duplik, doch scheint dieser Notenwechsel bis jetzt resultatlos geblieben zu sein. Jedenfalls wird aus alledem die Stellung des Grafen Rechberg zur Frage der Bundesreform erkennbar, und wird dadurch die bisherige Annahme widerlegt, daß Oesterreich das Alternat im Vorsitz am Bunde um keinen Preis zulassen wolle. Der Preis dieses Alternats ist im Obigen ganz genau angegeben, er besteht in der Ausdehnung des Vertheidigungssystems des deutschen Bundes auf die Gesammtheit der Territorien der zwei deutschen Großmächte.

Das „Vaterland“ schreibt hierüber: Die österreichische Antwort auf das v. Beust'sche Bundesreformproject enthält keineswegs die letzten Erklärungen des Wiener Cabinets in der deutschen Frage, ist vielmehr, wie man uns andeutet, als der Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen zu betrachten, welche bereits zu einem weiteren Schriftenwechsel zwischen Wien und

Feuilleton.

Miß Pardoe über die öffentlichen Frauenbäder in Konstantinopel.

(Aus St. James' Magazine.)

So viel Reiz und Poesie auch die Bäder oder Hamâm für mich hatten, die ich bei Privatpersonen gesehen, so mußte ich, um diese Art orientalischer Institution zu beurtheilen und zu würdigen, doch nothwendigerweise die dem zahlenden Publicum geöffneten kennen lernen. Ich beschloß daher, um mir einen Begriff von dem machen zu können, was die weibliche Bevölkerung Konstantinopels als ihr irdisches Paradies betrachtet, einen Besuch in denselben abzustatten.

Die griechische Dame, welche die Gefälligkeit hatte mir als Führerin und Dolmetscherin zu dienen, willigte ein mich auf diesem Ausflug zu begleiten. Wir brachen daher Morgens 8 Uhr von Pera auf, und nahmen meine hellenische Kammerjungfer Anastasia mit, die mir als ein wahrer Schatz empfohlen worden war, und welche unter andern Mustereigenschaften auch die besaß, daß sie gern mein Kölnisches Wasser trank und meine seidenen Strümpfe trug. Wir stiegen an der Thüre des Hamâm (Bades) aus unserer Araba, und traten mit Anastasia ein, welche einen mit allem für unser Bad Nothwendigen ausgestatteten Korb trug. Die türkischen Damen pflegen gleichfalls das Linnenzeug, die Essenzen ꝛc. mitzubringen und sich von mindestens einer ihrer Sklavinen begleiten zu lassen. Die Frauen niedrigeren Rangs nehmen ihre Zuflucht zu den Diensten der in diesen Anstalten selbst verwendeten Sklavinen oder Dienerinen, die ihnen dann liefern was sie verlangen. Nachdem wir einen schmalen Hof durchwandert, traten wir in einen geräumigen marmorgepflasterten Saal, um welchen sich eine doppelte Reihe vorspringender, auf massive, ebenfalls marmorne Pfeiler gestützter Gallerien herumzog. Diese Gallerien sind in verschiedene getrennte Gemächer abgetheilt, ungefähr wie die Logen unserer Theater, und die Gemächer selbst, mit Kattun oder rothem Plüsch ausgeschlagen — je nach dem Geschmack der Personen, welche dieselben einnehmen — sind reichlich mit Kissen versehen. Obschon es, nach meiner Ansicht, noch sehr früh am Tage war, so waren doch die verschiedenen Logen, mit Ausnahme der für uns vorbehaltenen, bereits besetzt. In der Mitte des Saales goß ein zierlicher und reichhaltiger Brunnen seine Wasserstrahlen in vier muschelförmige Becken, aus denen sie mit sanftem, dem Ort, an welchem ich mich befand vollkommen entsprechendem, Gemurmel wieder abflossen.

Unsere Loge — ich muß dieses Wort gebrauchen, da es die Sache ziemlich gut ausdrückt — befand sich in der untern Gallerie. Nachdem ich mich einmal dort inmitten meiner Kissen ganz behaglich niedergelassen, belustigte ich mich mit der Betrachtung des für mich ganz neuen Schauspiels das sich meinen Augen darbot — des außerordentlichsten Schauspiels, welches ich je gesehen. Zur Linken der Eintrittsthüre saß die Eigenthümerin der Bäder, eine sehr schöne dreißig bis vierzigjährige Frau, mit einem dunkelfarbigen Turban auf dem Kopfe und in eine Antery oder ein enges gelbes und rothes mittelst einer Cachemir-Schärpe fest an die Taille anschließendes Gewand gekleidet. Sie war beschäftigt Seide zu spinnen, die um eine kleine Ebenholzkugel gerollt war; hinter ihr kauerte eine Negersclavin, die aus vollem Halse lachte, und bei dieser beständigen Heiterkeit eine Reihe Zähne sehen ließ, die so blendend weiß und so regelmäßig waren daß alle Rogers, alle Desirabodes, alle Evans und alle Fatets der Welt vor Erstaunen außer sich gerathen würden.

Die Gallerien boten, wie ich bereits gesagt, den bizzarsten Anblick dar. Beständig gingen Frauen ein und aus. Die einen, von dem Bade- und Knetsaal zurückkommend, legten sich nachlässig auf die Kissen ihrer Divane; vom Kopf bis zu den Füßen eingehüllt in untadelhaft weiße und mit Fransen oder Gold-, Silber- oder Seidenstickereien verzierte Tücher, flossen um ihren Nacken ihre langen Haare herab, welche die Sclavinen mit ungemeiner Sorgfalt trockneten, kämmten und parfümirten; die andern bereiteten sich zum Bade vor und entkeideten sich, oder ließen sich vielmehr durch ihre Begleiterinen entkleiden, denn es waren nur sehr wenige anwesend die sich die Mühe nahmen sich selbst zu bedienen. Man sah auch Gruppen von Frauen, die, kaum angekommen, Mäntel und Schleier ablegten, und Höflichkeiten mit ihren Bekannten austauschten. Nachdem ich eine ziemlich genaue Uebersicht über die verschiedenen Einzelheiten dieses Gemäldes gewonnen, folgte ich dem Beispiel meiner Freundin: ich zog meinen Schlafrock an, löste meine Haare, und ging barfuß in einen andern Saal, wo ich viele Frauen auf Divanen sitzen oder liegen fand, alle lachend und mit einander plaudernd vor ihrer Rückkehr in die kältere Temperatur des äußern Saals. Die warme Luft, wovon das Zimmer in welches ich trat erfüllt war, schien mir erstickend, und als ich meine Füße in die Bäche dampfenden Wassers tauchte die über dem Marmor dahinflossen, zog ich sie wieder zurück, als wenn man mich gebrannt hätte. Dennoch war hier nur ein Uebergangszustand, und ich mußte erst in die eigentliche Schwitzstube dieser Anstalt eintreten. Diese Stube ist ein unermeßlicher achteckiger Saal, und enthält acht Brunnen, deren springende Wasserstrahlen zu den Abwaschungen der Frauen verwendet werden welche die Kosten eines abgesonderten Cabinets nicht bestreiten wollen

Dresden geführt haben. Wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß alle Aussicht vorhanden ist, diese unausgesetzt fortdauernden Verhandlungen in das Stadium gelangen zu sehen, wo, um ein practisches Resultat zu erzielen, die Hinzuziehung auch der übrigen Mittelstaaten, zunächst des größten derselben, ersprießlich erscheint. Um die Erreichung eines practischen Zieles muß es sich aber, Angesichts der preußischen Auffassungen, mehr denn je handeln, denn gelangt man nicht in Bälde dazu, so ist der deutsche Bund thatsächlich als gesprengt zu betrachten.

Wie die „Wiener Korrespondenz" vernimmt, ist von Wien aus an Herrn v. Beust die Anfrage gerichtet worden, ob er Angesichts der Veröffentlichung der preußischen Antwort auf seine Bundesreformvorschläge dareinwillige, daß auch die Antwort des Grafen Rechberg in vollem Wortlaute veröffentlicht werde.

Die „Donau-Zeitung" beschäftigt sich heute in einer Polemik gegen den „Wanderer", wegen Serbiens, wieder mit der orientalischen Frage. Der Grundgedanke ihres Artikels ist wiederholt die Identität der österreichischen und der englischen Interessen im Orient. Wir heben die nachstehenden Sätze hervor, die uns eine mehr als bloß publicistische Bedeutung zu haben scheinen: Die Politik der Propaganda, welche dem Südslaventhume einzuimpfen versucht wird, muß unserer lebhaftesten Abneigung begegnen. Auch wir haben ein Herz für die Leiden der christlichen Bevölkerungen der Türkei. Aber wir glauben, die Pflicht, die Verträge redlich zu erfüllen, den europäischen Frieden zu wahren und das Interesse, die bekannte, in orientalischen Angelegenheiten absolut conservative Politik Englands nicht zu durchkreuzen, seien unbedingt höher anzuschlagen, als fruchtlose oder gewagte Bethätigungen einer Sympathie, die uns an sich nicht als unberechtigt erscheint, die jedoch nur zu oft als Deckmantel für finistre, ehrgeizige Absichten gebraucht wird. Speciell auf Serbien übergehend, erklärt sich die „Donau-Zeitung" gegen die jüngsten Skupschtina-Beschlüsse und bemerkt dann zum Schlusse: Wie wir mit vollem Grunde vermuthen, billigt England die serbischen Anmaßungen nicht nur nicht, sondern wird, wenn geeigneter Anlaß sich ergibt, auch nicht säumen, ihnen mit voller Entschiedenheit entgegenzutreten. Das oberflächlichste Studium der internationalen Beziehungen und des europäischen Gleichgewichts dürfte übrigens genügen, um die Ueberzeugung zu begründen, daß wider Englands Willen in den orientalischen Angelegenheiten kaum etwas Entscheidendes geschehen wird und kann. Wir hätten den Gegenstand vielleicht unberührt gelassen, aber die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der „Wanderer" seine Nachricht in Umlauf setzt, veranlaßte uns jetzt schon bemerklich zu machen, daß es Elemente gibt, welche verhindern werden, daß gewisse Bäume in den Himmel wachsen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Vom Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses berichtet die „C. Oest. Z.": Am 14. d. erschien der Herr Finanzminister in der Sitzung der dritten Section des Finanzausschusses. Bezüglich der Hypothekarscheine gab er den Aufschluß, daß sie im Belaufe von 90 Millionen circuliren. Der Ausschuß wird beantragen, die schwebende Schuld zu consolidiren und nur ein Maximum der Circulation gelten zu lassen. Eine längere Discussion veranlaßte die Scheidemünze in Venetien; man wird für dies Land eine besondere Kupfermünze beantragen.

Die zweite Section des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses hat heute das Budget des Staatsministeriums in Angriff genommen. Herr v. Schmerling war bei der Sitzung anwesend, um die betreffenden Auskünfte zu geben. In der 3. Section wurde das Gesetz wegen der Schulden- und Control-Commission berathen und beschlossen, dieselbe aus 9 Mitgliedern, 6 aus dem Abgeordneten- und 3 aus dem Herrenhause bestehen zu lassen. — In Bezug auf das Budget des Kriegsministeriums gab der Finanzminister die Erklärung, daß das Gesammt-Ministerium und nicht etwa die Militärbehörde allein zu der Erkenntniß gelangt sei, daß dieses große außerordentliche Erforderniß durch die politische Situation nothwendig geboten sei.

Das Herrenhaus wird in nächster Woche — der Tag ist noch nicht bestimmt — eine Sitzung halten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung der Gründung des Ritschel-Museums in Dresden einen Beitrag von fünfhundert Gulden ö. W. in Silber allergnädigst zu bewilligen geruht.

Aus Verona, 14. Jan. wird gemeldet: Se. Majestät langten heute Früh 8½ Uhr an, und wurden am Bahnhofe Porta nuova von den Civil- und Militärbehörden empfangen. Die Schießversuche mit den neuen gezogenen Kanonen gegen das Fort Wratislaw wurden heute mit glänzendem Erfolge fortgesetzt, denn ein großer Theil der Ringmauer und des Thurmes stürzte zusammen. Se. Maj. wohnten diesen Versuchen bei und sprachen mehrere Male Seine a. h. Zufriedenheit aus. Um 3½ Uhr Nachm., nachdem Se. Maj. die Beschädigungen des Forts besichtigt hatten, kehrten Allerhöchstdieselben nach Verona zurück. Morgen Reisen Se. Maj. nach Venedig zurück.

Telegraphischen Nachrichten zufolge sind Se. k. k. Apost. Maj. am 15. d. um 7 Uhr Morgens von Verona abgereist und in Vicenza von dem versammelten Militär in enthusiastischer Weise begrüßt worden. Allerhöchstdieselben trafen um 9 Uhr Morgens in Padua ein und geruhten von dort um 4 Uhr Nachmit. nach Venedig zurückzukehren.

Am 11. d. wohnte Se. Maj. der Kaiser mit den dort weilenden Erzherzogen der Sprengung zweier Seeminen im Canal della Giudecca bei — Vor der Ankunft Sr. Maj. wurden bereits die beiden Minenkasten, jeder mit einer Ladung von 180 Pfund Schießwolle auf 14 Schuh Tiefe unter das Wasser versenkt. — Über diesen beiden Minen wurden zwei für die See unbrauchbar gewordene Schiffe, darunter der Trabakel welcher während des Krieges 1858 zur Absperrung der Einfahrt im Hafen bei Malamocco versenkt war, die zur Vernichtung bestimmt waren, mittelst Anker befestigt. Auf das gegebene Signal wurden die Minen mittelst electrischer Funken gezündet und in demselben Augenblick sah man von den Schiffen nur Holztrümmer im Wasser herumschwimmen.

Der Herr Graf v. Chambord ist heute zum Besuche des Herzogs von Modena hier eingetroffen.

Wie verlautet, hat der Hr. Handelsminister beschlossen, für jene Industriellen aus Oesterreich, welche gelegentlich der Londoner Industrie-Ausstellung Hervorragendes leisten, die Verleihung von Auszeichnungen bei Sr. Majestät dem Kaiser zu beantragen.

Mit Bezug auf die Nachricht, welche Dr. Hein noch immer als Candidat für das Justizministerium bezeichnet, versichert die Const. Oest. Ztg., daß der Präsident des Abgeordnetenhauses vor seiner Abreise schriftlich erklärt hat, von jeder Candidatur für das Justizministerium zurückzutreten, daß damit die Unterhandlungen abgebrochen wurden und seitdem nicht wieder aufgenommen worden sind.

Der preußische Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, hat bekanntlich in Bezug auf die Sprache des Verkehrs mit dem diplomatischen Corps eine Verfügung erlassen, die mit dem 1. d. M. in Kraft getreten ist. Dazu bemerkt die Wiener Correspondenz: „So viel wir wissen, beantwortet unser Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Communicationen in französischer und deutscher Sprache ebenfalls französisch und deutsch, Communicationen in einer dritten Sprache, z. B. der englischen, aber deutsch."

Man ist mit der Creirung eines selbstständigen Marineministeriums beschäftigt, welchem ein Promemoria des Erzherzogs Ferdinand Max zu Grunde liegen soll. Die Angelegenheiten der Handelsmarine sollen jedoch bei dem Handelsministerium verbleiben; namentlich fallen die Central-Seebehörde und die Bezirks-Seebehörden nach wie vor in den Ressort dieser Centralstelle.

Wie die „W. K." berichtet, ist der Portugiese Dom Gutierez, welcher wiederholt als Gesandter Portugals bezeichnet wurde und von dem es hieß, er habe die Notificationsschreiben der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Dom Louis zu überreichen, ein ehemaliger mex. Minister, der ohne alle diplomatische Mission, bloß zu seinem Vergnügen reist.

Die Mil.-Ztg. meldet: Auf a. h. Befehl erhalten die Befestigungen bei St. Martino (Pastrengo) den Namen Sr. k. Hoheit des Erzh. Leopold, General-Genie-Inspectores, und Ihrer Excellenzen des FM. Grafen v. Nugent und der FZM. Ritter v. Benedek und Graf v. Degenfeld.

Die nunmehr sämmtlich bekannten Wahlen für die Handelssection der Prager Handels- und Gewerbekammer sind überwiegend zu Gunsten der deutschen Partei ausgefallen.

Die Angelegenheiten der in Ungarn disponibel gewordenen Beamten soll in einer der nächsten Ministerconferenzen zur Entscheidung gelangen. Nach einer annäherungsweisen Schätzung sind von den 5000 Beamten, welche in Ungarn in Disponiblität versetzt wurden, an 2000 wieder in Ungarn und etwa 2000 in den diesseitigen Provinzen wieder angestellt worden.

Der erste Vicegespan in Agram, Hr. Ocic, hat mit dem hiesigen Finanzlandesdirector eine Besprechung gehabt, bei welcher man sich dahin einigte, daß die Steuerzustände, d. i. die bis Ende October v. J. zu entrichtenden, durch die k. k. Steuermänner, und nöthigenfalls auch im Wege Militär-Executionen, die currenten Steuern, d. h. die vom 1. November 1861 an laufenden, aber fortan nur durch die Municipalorgane eingehoben werden sollten. Diese Maßregel soll mit Nächstem ins Leben treten.

Die Deputation des Czernowitzer Clerus, welche sich an den Staatsminister um Aufhebung der Gehalte wandte, wurde von diesem und Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Rainer bereits empfangen. Ihr Vorhaben, auf die Robottage verzichten zu wollen, hat sehr befriedigt. Sie verließen Wien mit den hoffnungsvollsten Aussichten.

Deutschland.

In der Sitzung des preußischen Herrenhauses vom 14. d. wurde Prinz Hohenlohe-Ingelfingen mit 88 von 95 Stimmen zum Präsidenten und Graf Stolberg-Wernigerode mit 75 von 94 Stimmen zum Vice-Präsidenten gewählt.

Der in Heidelberg wohnende pensionirte kgl. bayerische Major Karl v. Gagern ist dieser Tage in seinem 60. Lebensjahre gestorben. Die Erkrankung desselben gab vor einiger Zeit in verschiedenen Blättern Veranlassung zu der ähnlichen jedoch irrthümlichen Nachricht über seinen ebenfalls dort sich aufhaltenden Bruder, Heinrich v. Gagern.

Frankreich.

Paris, 13. Jänner. Gestern haben Ihre Majestäten sich in einer Privataudienz, wie der „Moniteur" meldet, durch den russischen Gesandten Grafen Kisselew „Ihre Hoheit die Frau Fürstin Dadiani, Regentin von Mingrelien und deren jungen Sohn, souveränen Fürsten von Mingrelien" vorstellen lassen. — Heute Abends findet in den Tuillerien Soirée und Concert Statt. Dreihundert Personen sind dazu geladen. — Der englische Botschafter empfängt in Folge des Todes des Prinzen Albert während dieses Winters nicht. — Die heutige Börse war sehr fest; da jetzt die kriegerischen Befürchtungen beseitigt sind, so beschäftigt man sich dort wieder allein mit den finanziellen Planen des Herrn Fould, und man glaubt deßhalb an die Hausse. — Das finanzielle Exposé des Herrn Fould, das neben dem politischen Jahresberichte des Kaisers eine selbstständige Rolle spielen sollte, soll nun wirklich nicht erscheinen, da die übrigen Minister diesem Vorhaben entgegen sind. Die Ausdehnung der Mobiliarsteuer auf die auswärtigen Werthe, die keine Zustimmung in der finanziellen Welt gefunden, wird auf die Dauer jedenfalls eine theilweise Verschiebung des bisher in auswärtigen Unternehmungen angelegten Capitals nach sich ziehen können. Auch ist man nicht recht an der Börse darüber im Klaren, welchen Maßstab das Finanzministerium zur Feststellung der halb und ganz besteuerten Werthe anlegen will. — Nach einer Verfügung des Kriegs- und Marineministeriums werden die auf fünf Jahre berechneten Vorräthe an Zwieback für Armee und Flotte erneuert. — Contre-Admiral Bonard, der Gouverneur der cochinchinesischen Colonie, der jetzt an seinem Posten eingetroffen ist, soll den Befehl erhalten haben, im nächsten Monat März die Expedition gegen Hue, die Hauptstadt von Anam, zu unternehmen. Die letzten Verstärkungen, welche für Saigun bestimmt sind, haben bereits Frankreich verlassen. — Der französische Buchhandel bereitet eine Petition an den Senat vor, worin um eine Abänderung der bestehenden Gesetzgebung über die Colportage von Drucksachen nachgesucht wird. — Vicomte d'Anehal, der Gerant des „Constitutionnel," soll viel dazu beigetragen haben, daß Hr. Mirès aus Mazas nach einem Gesundheitshause gebracht wurde. Er hätte nur unter dieser Bedingung eingewilligt, Herrn Dr. Véron aus dem Posten eines literarischen und politischen Directors des „Constitutionnel" zu entfernen. — Nach einer Bestimmung des Preßgesetzes verfällt ein Journal in eine Strafe von 50—1000 Francs, wenn es „falsche Nachrichten verbreitet und weiter erzählt." Das haben erst neuerdings wieder „Opinion nationale", „Temps" und „Progrès de Lyon" an sich erfahren müssen. Letzteres Blatt hatte in aller Harmlosigkeit wiedererzählt, Herr Lagarde, ehemaliger Bürgermeister von Marseille, würde dem kaufmännischen Geschäft entsagen und sich der Journalistik widmen. Diese Nachricht war falsch, also wurde der „Progrès" bestraft. Warum aber, fragt das „Journal des Débats," wird denn der „Moniteur" nicht auch bestraft, da er doch neulich die notorisch falsche Nachricht gebracht hat, daß das Cabinet von Washington sich England noch nicht erklärt habe? — Die „Hinrichtung" der „Gaetana" durch die Studenten wird, abgesehen von der Erbärmlichkeit des Stückes, als eine Vergeltung für die Absetzung des Professors de la Prade betrachtet, zu welcher About neben den Herren Sainte-Beuve und Ricard beigetragen hatte. Bei einer der Aufführungen der „Gaetana" ereignete sich folgender Zwischenfall. In dem Stücke gibt es eine Scene, wo eine Person eine andere auf alle Art zu einem Duell reizen will, während letztere durchaus keine Neigung zeigt, sich zu schlagen; da erhob sich plötzlich eine donnernde Baßstimme auf der Gallerie und rief dem Schauspieler zu: „Machen Sie es wie Hr. Baudin, spucken Sie ihm in's Gesicht!" Das ganze Haus verstand diesen Hieb, der gegen Herrn About gerichtet war. Dieser hatte nämlich in seinem Journal einen wenig bekannten Schriftsteller Namens Baudin in beleidigender Weise angegriffen, worauf Letzterer Herrn About in einem Kaffeehause erwartete und ihm ohne weitere Auseinandersetzung ins Gesicht spuckte. Eine so tödtliche Beleidigung mußte zum Duell führen, bei welchem About nach der ersten leichten Verwundung seiner Hand sich befriedigt erklärte. — Die Buchdrucker haben en masse eine Petition unterzeichnet, in welcher sie den Senat um Wiedereinführung der Censur bitten. Als Grund ihrer Bitte geben sie an, daß sie unter Censur wenigstens nicht mehr Gefahr laufen, ohne Wissen und Willen in's Gefängniß zu kommen. — Wie man in officiellen Kreisen versichert, wäre die Ernennung des Herrn von Bismarck zum preußischen Gesandten in Paris als gewiß anzusehen.

Aus dem heute veröffentlichten Bericht über die Volkszählung von 1861 geht hervor, daß sich die Bevölkerung seit der vorigen Zählung (1856) um 700.000 Seelen vermehrt hat. An und für sich eine geringe Zunahme, aber befriedigend im Vergleiche mit früheren Perioden. Im Ganzen zählt Frankreich nach jenem Berichte 37,382,225 Einwohner.

Dem „Botschafter" wird aus Paris geschrieben: Herr v. Thouvenel jammert ganz laut, daß in den Cassen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nicht ein Sou vorräthig sei, und er sagt es Jedem, der es hören will, daß der Herzog von Magenta (Marschall Mac-Mahon) auf seiner Reise nach Berlin Alles verschungen hat. Eine noch charakteristischere Thatsache in Betreff unserer Finanzlage ist der totale Abgang der geheimen Fonds auf der Polizei-Präfectur, und daß man seit zwei Monaten Polizei macht, ohne bezahlen zu können. Sie sehen, daß das Schiff, welches „Cäsar und sein Glück" führt, von allen Seiten Wasser zieht.

Spanien.

Einem im spanischen Senat verlesenen Gesetzentwurf zufolge ist der Effectivstand der Landarmee für das laufende Jahr auf 100.000 Mann festgesetzt worden.

Die 43 Gefangenen, welche sich an Bord des Sumter befanden, sind am 2. Jänner in Cadix ausgeschifft und unter den Schutz des Consuls der Vereinigten Staaten gestellt worden.

Großbritannien.

Prinz Albert hat nach einer Notiz im Star sein ganzes Vermögen — eine sehr beträchtliche Summe — testamentisch der Königin vermacht, um es dereinst den jüngeren Kindern zu Gute kommen zu lassen. Die Einkünfte des Herzogthums Cornwall, eine Pertinenz

---

oder können. Bei meinem Eintritt in die Schwitzstube glaubte ich in Wahrheit, daß mein Kopf schwindle: eine dicke, schwere, mit Schwefeldünsten geschwängerte Atmosphäre hemmte mir das Athmen, und ich blieb halb erstickt. Das durchdringende und unharmonische Geschrei der Sklavinnen wiederhallte an den Gewölben des Saals, während das minder schrille Gelächter und Gespräch ihrer Gebieterinnen ein wirres und eigenthümliches Murmeln erzeugte. Der Anblick von ungefähr dreihundert nahezu entkleideten Frauen, deren sämmtliche Formen sich auf ihren durchsichtigen und dampfgeschwängerten Musselinüberwürfen abzeichneten; die schwarzen Sklavinnen, welche, mit über die Brust gekreuzten Armen, den Saal in allen Richtungen eiligen Schrittes durchliefen und auf ihren kraushaarigen Köpfen Geschirre voller befranster und stickereiverzierter Bade-Handtücher trugen; Gruppen anmuthiger junger Mädchen die leise sprachen und einander augenscheinlich die ihrem Alter theueren ernsten Vertraulichkeiten mittheilten; fröhliche Kinder, welche sprangen, liefen, einander verfolgten, ohne sich um eine Temperatur zu bekümmern die so erstickend war daß ich fast in Ohnmacht fiel; dann plötzlich der Gesang der bizarrsten türkischen Melodien, deren heller Schall von den Gewölben wiedertönte — alles dieß ließ mich glauben ich sei der Spielball irgendeiner Sinnentäuschung, und dünkte mir die Wirkung meines Deliriums. Diese Frauen, deren Alabasterglieder durch ihre feuchten Ueberwürfe hindurch erkennbar waren, und deren Augen von Leben und Feuer strahlten oder ein weiches Schmachten zur Schau trugen, bildeten einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem Ebenholzteint der sie bedienenden Töchter Afrika's. Die Dünste welche sich erhoben, zerstreuten sich, sammelten sich wolkenartig, verbargen bald die Brunnen und die Badenden, bald machten sie dieselben sichtbar; der durch die Oeffnungen der Dachkuppel einfallende Tag verbreitete, möchte ich sagen, einen Regen von Lichtern, die sich im Nebel verloren; ein unaufhörliches und unaussprechliches Geräusch ertönte von allen Seiten. . . . Wahrlich, diese Scene wird in meinem Gedächtniß unauslöschlich bleiben.

Um jeden der acht Brunnen hatten sich, sitzend oder knieend, Frauen geschaart, begleitet von ihren Sklavinnen und sich den verschiedenen Operationen des Bades unterziehend, die darin bestanden daß sie Reibungen vornehmen und sich kneten ließen. Das Wasser der Brunnen fließt unaufhörlich und reichlich; man kann es wärmer oder kälter machen nach Belieben, denn zwei Hähne, der eine mit warmem, der andere mit kaltem Wasser, gießen ihren beständigen Strahl in jedes Marmorbecken. Wie malerisch übrigens auch das Schauspiel sein mochte das sich in diesen Mauern meinen Augen enthüllte, so läuft doch ein türkisches Bad Gefahr endlich, meiner Ansicht nach, langweilig, ermüdend und unbequem zu werden. Nachdem wir den großen Saal durchschritten hatten, erreichten wir die Cabinette die wir uns hatten vorbehalten lassen, und hier brachte meine Griechin Anastasia, ohne Uebertreibung sei es gesagt, anderthalb Stunden mit der Herrichtung meines Haares zu. Eine zweite Stunde wurde den Reibungen, dem Kneten, dem Reinigen der Walkerde ꝛc. gewidmet; kurz, man wird begreifen daß ich nach Verfluß dieser Zeit mich endlich nach einiger Ruhe und dem Einathmen einer reineren Luft sehnte. Anastasia rollte ein langfransiges Handtuch um meinen Kopf; ich hüllte mich in einen sehr trockenen Schlafrock, ging durch den großen Saal des Hamâm zurück, wo das Mundwerk der Baderinnen annoch so geräuschvoll und unverständlich ertönte wie beim babilonischen Thurmbau, und erreichte endlich, ohne mich in dem Mittelgemach aufzuhalten, den äußeren Saal. Man löste das mir als Kopfputz dienende Handtuch ab, flocht meine noch ganz feuchten Haare und bedeckte sie mit einem Musselin-Sacktuch, das mit einer Seidenbordüre und falschen Perlen geziert war; endlich legte ich mich inmitten meiner Kissen so gut als möglich zurecht, und amüsirte mich mit der Beobachtung dessen was um mich her vorging.

Die erste Wirkung dieser Bäder ist daß alles Blut nach dem Kopfe getrieben wird und die Wangen hochroth sich färben; allein ich bemerkte bei meinen Nachbarinnen daß dieses Scharlachroth allmählich verschwand und die meisten unter ihnen dem Hamâm einen Teint verdankten dessen Färbung sich der zarten Röthe des Pfirsichs unserer Spaliere vergleichen läßt. Man kann indeß nicht läugnen daß sich bei Frauen welche diese Bäder im Uebermaß gebrauchen traurige Folgen einstellen; die Luft die man in diesen Anstalten einathmet, ist so naturwidrig daß sie nothwendigerweise höchst schädlich wirken muß; man sieht dies bei den dienstleistenden Frauen dieser Bäder, die der beständige Aufenthalt in einer feuchtheißen Luft in abstoßend häßliche Geschöpfe verwandelt; ihre Haut nimmt die Farbe und Härte des Pergaments an; sie haben zwar nicht eine einzige Runzel, allein ihre Epidermis wird klebeерig und zieht sich an den Gesichtsmuskeln zusammen, und obschon sie nicht runzelig sind, sind sie doch häßlich. Die Schwefeldünste des Hamâm haben auch die Unzukömmlichkeit daß sie viel zum Ausfallen der Haare beitragen. In den ersten Tagen meines Aufenthalts in der Türkei hatte ich die reichlichen Haarflechten mehrerer Bewohnerinnen der Harems bewundert, allein ich entdeckte bald daß bei neun unter zehn diese Flechten künstliche waren, und man gab mir die Versicherung daß die Atmosphäre der Bäder und die allgemein Erschlaffung welche sie nach sich ziehen, endlich eine so nachtheilige Wirkung äußern, daß der Besitz eines natürlichen Haars eine sehr seltene Erscheinung bei den türkischen Damen sei, so wenig vorgerückt im Alter sie auch sein mögen. Diese Thatsache wäre ein ziemlich triftiger Beweisgrund gegen die Idee, daß die orientalischen Bäder der Entwicklung und Erhaltung unserer physi-

jebes n'e'igen Prinzen von Walez, hat er als Rentmeister (steward) dieser Landschaft so wohl verwaltet, daß der Kronprinz (wie schon früher bemerkt) fast eine halbe Million Pf. St. in Händen haben wird, wenn er im November 1862 volljährig wird. Ein hübsches Taschengeld für einen jüngen prinzlichen Anfänger! Die durch den Tod des Prinz-Gemahls entstandenen zahlreichen Amtsvacaturen sind außer der Kanzlerschaft der Universität Cambridge noch nicht wiederbesetzt; man will für sie alle zusammen erst taugliche Nachfolger aussuchen, um dann der Königin das traurige Geschäft so kurz als möglich zu machen.

Italien.

Aus Turin wird geschrieben, daß der englische Gesandte wieder einmal der französischen Diplomatie ein Schnippchen geschlagen; denn ihn habe es der Baron Ricasoli zu danken, daß die 130 Mitglieder der Majorität in ihrer Bera hung vom 8. ihm eine Gnadenfrist bewilligten. Die Geldnoth in Turin ist unbeschreiblich, aber der König - Ehrenmann ist guter Dinge. Der Baron Rothschild soll den piemontesischen Unterhändler Scialoja, welcher auf eine neue Anleihe anspielte, mit den Worten angeschnaubt haben: Pour l'Italie, plus un sou! Gut erfunden, wenn's erfunden ist.

Die ersten Nummern des „Conciliatore" des Paters Passaglia, schreibt der Turiner Corresp. der „K. Z.", haben gerade nicht die Erwartungen erfüllt, die man von dieser lang angekündigten Zeitschrift gehegt. Passaglia ist ein gründlicher Professor, aber ein schlechter Journalist; das neue Blatt ist daher für die Laien zu gelehrt und theologisch und befriedigt, bei seiner populären Tendenz, auch die Gelehrten nicht. Herr Passaglia hat übrigens darin seinen geistlichen Titel abgelegt und nennt sich einfach Professor.

Nach einer Turiner Depesche vom 13. scheinen sich die Räuber, wie die Italie sagt, in die Capitanata zurückgegezogen und in das Gargano-Gebirge geworfen zu haben, von wo sie ab und zu Ausfälle machen; doch hat die Regierung Maßregeln getroffen, auch diesem Unwesen ein Ziel zu setzen.

In Neapel hat man eine neue Kategorie von Verdächtigen erfunden; bis jetzt füsilirte man nur die Personen, welche verdächtig waren, mit den „Brigants" in Verbindung zu stehen, nun erschießt man auch Diejenigen, welche verdächtig sind, den flüchtigen Rekruten durchzuhelfen. In der Basilicata wurden in der vorigen Woche neun solcher Verdächtigen, darunter zwei ganz junge Leute, erschossen. Die Piemontesen heißen im südlichen Italien nur noch Fusilatori (Flintenmörder). Die Wuth, so schreibt man der NPZ., ist bis zum Wahnsinn gestiegen.

Aus Rom wird vom 12. d. gemeldet, daß die Peterspfennig-Sammlung 3.809,767 Thaler und Gegenstände von großem Werthe ergeben hat.

Rußland.

Dem „Dresd. Journal" wird aus Warschau, 13. d. geschrieben: Das russische Neujahr, welches mit einer Kälte von 16 Grad begonnen hat, wurde hier heute auf übliche Weise gefeiert. Vor dem Gottesdienste in der russischen Kathedrale nahm der stellvertretende Statthalter, Generaladjutant Lüders, im königlichen Schlosse die Glückwünsche der höchsten Civil- und Militärbehörden, so wie die der Vertreter des Adels, der Bürgerschaft und der fremden Consuln, entgegen. Die katholische Geistlichkeit fehlte gänzlich, dagegen waren die lutherischen und reformirten Pastoren, so wie der Judengemeinden zur Gratulationscour erschienen. Der Generaladjutant Lüders richtete an die Versammlung eine kurze Anrede in französischer Sprache, deren Inhalt ungefähr folgender gewesen sein soll: „Wir beginnen heute ein neues Jahr, möge dasselbe segensreicher werden, als das verflossene, und möge es gelingen, in diesem Jahre sämmtliche Reformen ins Leben zu rufen, welche Se. Maj. der Kaiser dem Lande gnädigst bewilligt hat. Die Verwirklichung dieser Wünsche wird von Ihnen, meine Herren, sowie hauptsächlich von der Unterstützung des ganzen Landes abhängen."

Amerika.

Aus Newyork, 31. Dez., sind mittelst Dampfers „America" via Queenstown folgende Nachrichten eingetroffen: Die Aufregung wegen der Trent-Affaire ist vorüber. Die Sprache der amerikanischen Presse ist eine gemäßigtere. „Newyork-Times" besteht auf einem internationalen Congresse zur Lösung der internationalen Frage.

Das Journal of Commerce meint, die Antwort Sewards an Lord Lyons enthalte nicht die Lösung der nationalen Frage, lasse aber England die Freiheit, sich von der Sache zurückzuziehen, ohne sich auf das von Seward vorgeschlagene Gesetz weiter mit Ja oder Nein einzulassen; doch könne England ehrenhafter Weise nicht so handeln. Die New-York Times fordert einen internationalen Congreß zur Ordnung der Frage in Bezug auf das International-Gesetz.

Newyork 1. Januar. Die Hauptbanken der Union haben im Allgemeinen ihre Barzahlungen eingestellt. Mehrere Newyorker Banken setzen die Barzahlungen fort. Die „Evening-Post" sagt, die Banken beschlossen, die dritte Emission von Bundesanleihe nicht anzunehmen. Von General Beaufort wurden Recognoscirungen bis 15 Meilen vor Charleston gemacht. Es geht das Gerücht, daß der englische Steamer „Gladiator," mit Waffen an Bord die Blokade durchbrochen habe und eine Schlacht in Kentucky vorgefallen sei. Details sind unbekannt.

Mr. Stevens war beauftragt worden, einen Gesetzentwurf im Congreß zu Washington einzubringen, durch welchen erklärt werden soll, daß Südhäfen keine Eingangshäfen seien. Stevens tadelte in seiner Rede die Haltung Frankreichs, indem es bei der Trent-Affaire intervenirt habe. Frankreich sei nicht aufgefordert worden zu interveniren. Die Amerikaner sollten in Betracht ziehen, wie weit Frankreich und England berechtigt sein könnten, die amerikanischen Angelegenheiten zu controliren. Stevens glaubt, daß die „Eugenia Smith" ein amerikanisches Fahrzeug gewesen sei.

Nach Berichten aus Mexico haben die Truppen des Präsidenten Juarez Tampico, Tambago und alle anderen Küstenpuncte geräumt. Die Bewohner haben, wie auch in Vera-Cruz, provisorische Regierungen ernannt, die bis zur Beendigung der Krisis die Geschäfte leiten sollen.

Die „Patrie" veröffentlicht Berichte aus der Havanna vom 12. Decbr., welchen zufolge die Situation Mexico's sehr ernst war. Die Dampffregatte Foudrè und die Dampfcorvette Lavoisier waren zur Verfügung des französischen Gesandten, Grafen Dubois v. Saligny, vor Sacrificios vor Anker gegangen. Hr. v. Saligny mußte Mexico am 5. Decbr. verlassen, um sich mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal an Bord eines französischen Kriegsschiffes zu flüchten.

Eine Depesche aus Washington vom 28. Decbr. meldet die Abreise des Generals Miramon nach Mexico. Nach der „Opin. nationale" hat der Expräsident vorher längere Conferenzen mit Hrn. Tassara, dem spanischen Gesandten in Washington, gehabt. Letzterer soll von seiner Regierung ermächtigt gewesen sein, die Grundlagen einer Uebereinkunft festzusetzen, und soll es ihm keine Mühe gekostet haben, sich mit dem ehemaligen klerikalen Chef zu verständigen. Hr. Miramon, sagt die „Opin. nationale", gedenkt in Mexico die verschiedenen reactionären Banden zu vereinigen und eine provisorische Regierung zu organisiren, die sofort von Spanien anerkannt werden würde. Miramon sei fest entschlossen, in Mexico dieselbe Rolle zu spielen, welche Santana in der Republik San Domingo gespielt habe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. Jänner.

* Zu den bereits früher erwähnten Gaben für Errichtung eines Hauses des hiesigen wohlthätigen Instituts ist neuerdings eine weitere Gabe in der Summe von 1000 fl. ö. W. von Seiten des hiesigen Kaufmann, Herrn J. K. Hahn eingeflossen.

Laut eines von dem Rector Dr. Dietl an die hiesige akademische Jugend erlassenen Aufrufs vom 16. d. ist von einem Gutsherrn Ostgaliziens ein dreijähriges Stipendium von je 500 Gulden ö. W. für einen absolvirten Studenten oder Docenten ausgesetzt worden, der sich zum Professor der Naturwissenschaften bildet, zum Behuf seiner nöthigen Vervollkommnung im Ausland. Die Kandidaten haben sich schriftlich oder mündlich an den H. Rector spätestens im Verlauf einer Woche (von 10—11 Uhr früh in der Klinik oder von 1—2 Uhr Nachm. in der Universitätskanzlei) zu melden.

Der Stadtrath in Tarnów hat, wie dem „Dziennik Polski" gemeldet wird, vor mehreren Monaten um Gestattung der Oeffentlichkeit der Berathungen bei dem hohen Ministerium nachgesucht. Jetzt wollen die Bürger der Stadt sich direkt an das hohe Ministerium mit der Bitte um Beschleunigung jener Genehmigung wenden, ihr Ansuchen durch die bereits eingeführte Oeffentlichkeit in allen andern Provinzen der Monarchie, so wie in Lemberg und Krakau motivirend. Ein Theil der jüngeren Räthe hat den Antrag gestellt, daß, da mehrere bereits 20—30 Jahre ihr Amt bekleiden, wenigstens die Hälfte nach dem Loose ausscheiden und eine Neuwahl angeordnet werden möge, wobei der Correspondent hofft, daß nicht wie bisher Israeliten und Vorstädtler in der Wahl ausgeschlossen werden mögen.

Ein vor einigen Jahren in dem Dorfe Laszki bei Radymno (Przemysler Kr.) angesiedelter Schuster unbekannter Herkunft und Trunkenbold Karl Dreier lebte — so schreibt man dem „Dz. P." — in einem unerlaubten Verhältniß mit der Wittwe des Schmiedes Majer. Der Wojt des Dorfes Mathäus Kamiński begab sich am 9. d., um dem Aergerniß ein Ende zu machen, spät Abends in Begleitung von sechs Leuten und mit Licht nach der Wohnung der Wittwe Marianne, aus der er den Schuster entfernen wollte. Sie klopften lange vergebens, denn Dreier öffnete nicht nur nicht, sondern drohte noch den ersten ersten besten mit dem Messer zu erstechen, der ihm unter die Hand kommen werde. Der Gemeindevorsteher ließ, um seiner Würde nichts zu vergeben, nicht nach, bis es ihm endlich gelang die Thür zu sprengen. Dreier stürzte auf ihn los und stach ihm sein Messer so tief in das Herz, daß dieser eine Stunde darauf verschied. Der Mörder, der nur bedauerte, daß er nicht den rechten getroffen, nämlich den Propst, der ihn wiederholt ermahnt und wegen seines Lebenswandels gescholten hatte, wurde gebunden und festgenommen.

Wie der „Dzien. P." erfährt, sind laut neuester Verfügung des h. Kriegsministerium nur die Studenten vom Militär befreit, welche mit dem Zeugniß eines mit Auszeichnung abgelegten Colloquiums versehen sind.

* Ueber einen scandalösen Exceß, der am 12. d. Mts (Sonntag) in Lemberg begangen wurde, berichtet man der „C. O. Z.": „In dunkler Abendstunde versammelte sich ein zahlreiches Sonntagspublicum, heulte und tobte vor dem erzbischöflichen Gebäude und schlug schließlich dem alten (röm.-kath.) Kirchenfürsten die Scheiben mit gewaltigen Ziegelsteinen ein, welche selbst bis in die inneren Gemächer drangen und die Möbel arg beschädigten. Da das Gebäude außerhalb des Stadtrayons liegt, so fand die herbeieilende Polizeimannschaft den Platz bereits gesäubert und nicht Einer der Ruhestörer wurde verhaftet. Bekanntlich hat der Erzbischof Wierzchlejski — der übrigens während dieser Scene vom Hause abwesend war — jüngst durch seinen Erlaß gegen die nationalkirchlichen Demonstrationen sich den Haß der Ultras zugezogen." Der „Dz. P." der allein diese Nachricht mit einer entsprechenden Rüge gebracht, berichtigt jetzt bereitwilligst seine erste Notiz durch Veröffentlichung einer von zwei Gesellen im Namen von 150 Collegen erhaltenen Erklärung, daß sie an jener Demonstration nicht theilgenommen und es ihnen dünke, die Urheber derselben hätten sich nicht „größtentheils aus dem Stande der Handwerksgesellen" rekrutirt.

Die von dem Comité des Lemberger agronomischen Vereines auf den 22. Februar angesetzte Generalversammlung wird an dem erwähnten Tage nicht stattfinden. In Folge einer Aufforderung des hohen k. k. Statthalterei-Präsidiums vom 13. Jänner Zahl 32 ersucht nämlich das Comité die Journale, die denselben überschickte Kundmachung vom 8. d., betreffend die Einberufung der 31. Generalversammlung des Vereins für den 22. Februar d. J. nun nicht zu veröffentlichen, falls jedoch dieselbe bereits durch den Druck bekannt gegeben, diesen Widerruf so schnell als möglich zu inseriren.

* Für Lemberg ist die Errichtung einer Geld- und Waarenbörse beantragt. Die Statuten befinden sich bereits bei dem Ministerium. Zum Börsegebäude soll ein der Stadt Lemberg gehöriges, gegenwärtig als Kaffeehaus benütztes Gebäude der inneren Stadt bestimmt sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 14. d. stattgehabten Verlosung der Fürst Salm-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. **64,336** gewinnt **40,000** fl., Nr. **48,680** gewinnt **4000** fl.; Nr. **80,113** gewinnt **2000** fl. — **400** fl. gewinnen Nr. 1397 49,370. — **200** fl. gewinnen Nr. 30,080 64,115 81,129 46,508. — **120** fl. gewinnen Nr. 5414 43,467 28,040 57,148 56,878 50,878 29,512 19,299. — **100** fl. gewinnen Nr. 84,050 92,574 40,389 65,898 22,240 63,935 19,506 49,858 95,323 24,971 37,727 59,911 77,108. — Alle übrigen Treffer gewinnen **60** fl.

Paris, 15. Jänner. Schlußcourse: 3perc. Rente 69.20. — 4½perc. Rente 97.25. — Staatsbahn 498. — Credit-Mob. 733. Lombarden 527. — Consols mit 93¼ gemeldet. — Haltung fest, aber wenig Geschäft.

Preise der polnischen Producte in Wien vom 4. bis 10. Jänner 1861 in fl. öst. W.

Für 1 Zentner weiße und halbweiße galizische Lumpen 8.12½ — gal. Fußlappen 6.12½ — gal. Lumpen aus ordinärem grobem Werg 4.12½ — 1 Zentner blaue gal. halb baumwollene Lein-Lumpen 4.62½ — gal. Baumwollen-Lumpen —.— roher polnischer Hanf 16.86½ — gekrempelter poln. Hanf 24.25 — roher polnischer Flachs 21.12½ — gebrochener poln. Flachs 31.— — poln. Honig —.— poln. Ochsenhörner ohne Sortirung für 1000 Stück —.— 1 Zentner gereinigter rother Klee 29.75 — natürlicher roth. Klee 28.25 — weißer Klee 49.— — polnische Ochsen-Häute naß sammt Hörnern das Pf. —.31½ — poln. Kalbsfälle mit dem Kopf der Centner 89.— — galiz. Terpentin —.— — poln. ord. (Zackel) Wolle —.— — Wisniczer Schweineborsten, Mustergattung 300.— — weiße Wisn. Schw.-Borsten 185.— — Jaworower Schweineborsten, Mustergattung 255.— — vorzüglichste 187.50 — ausgezeichnete 172.50 — mittlere 105.— — schlechtere 202.50 — Mielecer Schweine-Borsten 165.— — 30 bis 33 grädiger Spiritus transito (für 1 Grad = ½ Garnetz) —.— — rectificirter 30 grädiger Sp. transito 9.60½ — Tarnopoler Wachs der Ctr. 140.—

Wien, 16. Jänner. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 82 90 Geld, 83.10 Waare, mit April-Coup. 83.— Geld, 83.20 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 86.40 Geld, 86 60 Waare, zu 100 fl. 95.50 G., 95.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 67 50 G. 68.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 761.— G. 763.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 180.90 G. 181.— W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2129.— G. 2130.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 166 75 G. 167.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 119 20 G. 119 40 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 140 30 G. 140.40 W. — K. Münzdukaten 6.64 G. 6.65 W. — Kronen 19.30 G. 19 34 W. — Napoleond'ors 11.20 G. 11.22 W. — Russ. Imperiale 11.45 G. 11.47 W. — Vereinsthaler 2.09 G. 2.09½ W. — Silber 139.— G. 139.25 W.

Krakauer Cours am 16. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. p. 111 verlangt, fl. p. 109 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 345 verlangt, 339 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 72 verlangt 71 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 139 verlangt, 138 bez. — Russische Imperials fl. 11.48 verl., 11.32 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.22 verlangt, 11.06 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.54 verl., 6.48 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.62 verl., 6.54 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 100¾ verl., 100¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 79⅛ verl., 78½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 83⅛ verlangt, 82½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68½ verlangt, 67⅞ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82¾ verl., 81½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 169 verl., 167 bez.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Jänner. Im Herrenhause ist heute Graf Brühl, der äußersten Spitze der feudalen Partei angehörend, zum zweiten Vicepräsidenten gewählt worden. — Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses hat den Namen „deutsche Partei" angenommen.

Rom, 14. Januar. (Ueber Paris). Der Papst, indem er den Cardinälen ankündigte daß Rußland zur Wiederherstellung der Nuntiatur in Petersburg einwilligte, sagte: Er hoffe, daß diese erste Concession des Czaren das Signal zu anderen Begünstigungen der polnischen Nation sein werde. Der Papst hat die Freilassung der in der Warschauer Citadelle gefangen gehaltenen Priester uud die Rückkehr derjenigen verlangt, welche nach Sibirien geschickt worden sind.

Turin, 15. Januer. Eine Note der „Opinione" dementirt die von mehreren ausländischen Journalen verbreitete Nachricht, daß sich eine Gesellschaft französischer, englischer und deutscher Capitalisten gebildet hätte, um die Domänengüter des italienischen Reiches für 800 Millionen an sich zu bringen, und erklärt, daß kein diesfälliger Antrag der Regierung gestellt worden sei.

London, 15. Jänner. Die heutige „Morning-Post" behauptet, die Auslagen Englands für die Kriegsvorbereitungen übersteigen nicht die Summe von zwei Millionen Pfd. St. „Times" schildert den finanziellen Zustand Amerika's als bankerott.

London, 15. Jänner. Per Telegraph über Portland wird aus New-York vom 4. d. aus der „Trib." mitgetheilt, daß Mason und Slidell nur bis Halifax mit dem „Rinaldo" gehen würden; von dort aus würden sie am Bord des gewöhnlichen Postbootes ihre Reise nach Europa fortsetzen.

Nach New-Yorker Berichten ziehen die Finanzpläne der Regierung die Aufmerksamkeit sehr auf sich. Die Journale fahren fort, schwere Steuern als das einzige legitime Mittel einer Erleichterung zu betrachten. In Canada dauern die thätigen Maßregeln zur Bildung von Freiwilligen-Corps fort, Die Journale zeigen ferner an, daß die Unionsarmee baldigst vorschreiten werde und daß die Conföderirten eine große Strecke Eisenbahn zwischen Louisville und Nashville zwischen Charlestown und Mercury zerstört hatten. In North Edisto haben sich ansehnliche Kräfte der Union ausgeschifft und die Eisenbahnstation occupirt. Das Fort Pickens hat sein Feuer gegen den Pensacola eröffnet, man weiß nicht, mit welchem Erfolge.

New-York, 3. Jänner. (per Nova Scotia.) Die Handelskammer von New-York remonstrirt gegen die Instruction des Finanzministers, betreffend die alsogleiche Durchführung des neuen Tarifs.

Die spanische Expedition ist am 8. Dec. in Veracruz angekommen. Der Gouverneur erhielt eine 24stündige Bedenkzeit, um sich zu entschließen, ob er die Stadt preisgeben wolle. Er antwortete, er habe die Weisung, die Stadt von dem Augenblicke an preiszugeben, wo er sehen würde, den gegen die Stadt geführten Streitkräften nicht widerstehen zu können. Der Gouverneur hat sich am 17. mit den Truppen in das Innere zurückgezogen. Die spanischen Truppen schifften sich sofort aus und pflanzten auf den Forts San Juan, Ulloa und auf den Hauptplätzen das Banner Spaniens auf. Hundert Kanonen wurden vorgefunden.

Das „Diario Marino" sagt, die städtischen Behörden und das Volk von Veracruz empfingen die Spanier herzlich. Der Gouverneur verbot, bevor er die Stadt räumte, in einer Proclamation alle Mittheilungen und die Verabreichung von Provision an die Spanier und erklärte alle Mexicaner, welche es unterlassen, zur Vertheidigung Mexico's zu den Waffen zu greifen oder in die spanische Armee einzutreten, für Verräther.

Der Commandant der Spanier veröffentlichte eine Ansprache an die Truppen. Unsere gegenwärtige Mission wird nur dann erfüllt sein, wenn ganz Spanien sagen wird: Unsere Truppen haben Mexico die dem spanischen Banner zugefügten Insulten heimgezahlt (renvoyé) und die Zuneigung jener wiedergewonnen, welche einst unsere Brüder waren.

New-York, 4. Jänner. Die Journale enthalten ein „Mitgetheilt", dem zufolge die Amerikaner in der Mexico-Affaire nicht interveniren werden, sobald Spanien nicht dauernd occupirt.

---

schen Kräfte günstig sind; der Verlust der Haare ist kein Symptom allgemeiner Lebenskraft.

Die Damen, welche für mich ein Gegenstand des Studiums waren, nahmen in diesem Augenblick fast alle ihr Frühstück ein. Unaufhörlich gingen Negerinen mit glockenbedeckten Platten ab und zu, oder trugen die Ueberreste dieser Morgenimbisse hinweg. Unaufhörlich brachte man Sorbet, Limonade, Tassen Wassers mit Eis, worin sehr feingeschnittene Citronenstückchen schwammen, und Mohabilé oder gefrorene, orangen- oder rosenartig parfümirte Milch herbei. Die Verkäuferinen dieser Getränke boten sie mit ungemeiner Schnelligkeit da und dort feil, und der Verschleiß ihrer erfrischenden Waaren vervielfältigte sich auf allen Seiten. Alles war so thätig, so heiter, so belebt in diesem Gemälde, daß ich einigermaßen mit Bedauern davon schied; allein der Morgen schwand, und es war Zeit zu gehen. Wir verließen daher die Bäder, welche für die türkischen Frauen ein Unterhaltungs- und Kaffee-Salon sind. In freier Luft angekommen, und während unsere Araba langsam die steilen Abhänge des Hügels von Pera hinauffuhr, ward ich aber von einer so gänzlichen Ermattung und Erschöpfung befallen, daß ich im Stillen gelobte, mich der entnervenden Wirkung eines öffentlichen Bades nicht mehr auszusetzen. Ich habe dieses Gelöbniß treulich gehalten, und wenn ich mir noch einmal das Vergnügen eines orientalischen Bades machen wollte, suchte ich es nur in den Häusern der muselmanischen Damen, bei welchen ich Zutritt hatte.

Das Gerechtigkeitsgefühl zwingt mich zu erklären, daß ich in den Hamâms nicht die mindeste Spur der unziemlichen Manieren und zügellosen Schäkereien wahrgenommen, wie sie im Anfang des letzten Jahrhunderts von Lady Mary Wortley Montague geschildert worden sind. Alle Frauen der höheren wie der mittleren Klassen, die ich hierüber befragte, sprachen sich gegen die Wahrhaftigkeit jener Erzählungen aus, und wiesen mit Unwillen derartige Behauptungen zurück. Es scheint gewiß, daß heutzutage eine solche Beschuldigung nur eine Verleumdung, und zwar eine alles Grundes entbehrende Verleumdung wäre.

Zur Tagesgeschichte.

** Einer der Pester Stadthauptmannschaft zugegangenen vertraulichen Mittheilung zufolge ist während der Zeit vom 4. bis 6. d. dem Cardinal-Fürstprimas v. Scitowski in Gran von unbekannter Hand eine Cassete entwendet worden. In derselben befanden sich 1000 Stück Ducaten der Prägung von 1861 und 20.000 fl. in Werthpapieren.

** Aus Varnhagen's Testament theilen die Berliner Blätter folgende Stelle mit: „In meinem Testament habe ich bestimmt, daß meine Nichte Ludmilla Assing alle meine Bücher und Papiere, Handschriften, Brieftaschen, Tagebücher usw., von denen der größte Theil ihr schon früher von mir geschenkt worden, ganz allein erben soll. Bei der Möglichkeit jedoch, daß ein Unglücksfall uns beide zugleich aus diesem Leben abriefe, oder daß meine Nichte Ludmilla Assing bald nach mir und ohne ein Testament gemacht zu haben, stürbe, verordne ich für diesen Fall, daß meine sonstige Habe zwar an meine älteste Nichte Ottilie Assing als nächste Erbin von mir und Ludmilla übergehe, der oben bezeichnete schriftliche Nachlaß aber, Bücher und Papiere, an die königliche Bibliothek abgeliefert werde, mit der Bedingung, die Tagebücher und Personalien auf zwanzig Jahre zu secretiren, nach Ablauf dieser Zeit aber gleich den übrigen Papieren dem allgemeinem Gebrauch zu eröffnen. Berlin, 10. Mai 1856. Karl August Ludwig Philipp Varnhagen von Ense, königl. Geh. Legationsrath." (Die Bedingung der „Secretirung" durch die Bibliothek auf 20 Jahre stimmt nicht gut mit der Annahme, daß die unverzügliche Herausgabe durch Ludmilla in Varnhagen's Willen sollte gelegen sein.)

** In der Gemeinde Bondy hat sich ein eben so seltenes als schauderhaftes Ereigniß zugetragen. Ein dort lebendes Ehepaar hat zwei Kinder — einen neun Monate alten Knaben und ein fast dreijähriges Mädchen, daß schon von Geburt an immer einen ganz außerordentlichen Appetit bekundete. Rohes Fleisch war der vorzugsweise Gegenstand seiner Begierde und seine Augen leuchteten, wenn es dessen ansichtig wurde. Vor drei Monaten war es mit seinem Brüderchen allein gelassen worden und hatte die Abwesenheit der Eltern dazu benützt, um das kleine Kind in die Finger zu beißen und ein Stück Fleisch aus denselben zu reißen. Trotz aller Vorsicht hat sich die Schauderscene in den letzten Tagen wiederholt. Man hatte die Kinder in ihrem Bettchen schlafend verlassen; plötzlich wurde ein jämmerliches Geschrei gehört und als man in das Zimmer eilte, kauerte die kleine Margaretha über ihrem Bruder und fraß buchstäblich an dessen Schenkeln. Diesmal waren die Bisse so tief, daß man an der Rettung des verletzten Kindes verzweifelt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. Januar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Alexander Lesniowski aus Galizien. Nepom. Szymański a. Wrzępnia. Johann Szymański, Ladislaus Mieroszewski a. Polen. Rudolf Lepsius, Kaufmann, a. Sachsen.

Abgereist ist Herr Johann Kukawski, Gutsbesitzer, nach Berezowice. Remenskampf, k. russ. Col.-Ass., nach Lemberg.

Amtsblatt.

Z. 4077. **Edict.** (3478. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß am 7. März 1853 zu Krakau Baila Wachter ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Advokat Hr. Dr. Samelsohn mit Substituirung des Advokaten Hrn. Dr. Geissler als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen nach Maßgabe ihrer Ansprüche eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 23. December 1861.

N. 21471. **Edykt.** (3476. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Stanisława Rychlińskiego z miejsca pobytu i życia niewiadomego, a w razie jego śmierci jego sukcesorów i prawonabywców, równie z miejsca pobytu niewiadomych, iż przeciw nim p. Feliks Wnorowski jako sądownie ustanowiony pełnomocnik p. Heleny Maryi 1go ślubu Giebułtowskiéj 2go Foxowéj tudzież małoletnich: Konrada, Stanisława, Władysława Karola dw. im., Heleny Maryi czyli Maryanny dw. im. Giebułtowskich pod dniem 1. Grudnia 1861 do L. 21471 wniósł pozew o extabulacyę sum 16.000 złp. i 13,674 złp. wraz z przynależytościami ze stanu biernego dóbr Łapanów z folwarkiem Wymysłów.

Gdy miejsce pobytu pozwanych sądowi nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego lub jego następców jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego, tutejszego adwokata p. Dra Witskiego z substytucyą adwokata p. Dra Machalskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 31. Grudnia 1861.

L. 2561. **Edykt.** (3473. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd wiadomo czyni, że Karol i Wiktorya Grzybowscy przeciw Janowi Grzybowskiemu w tutejszym c. k. Sądzie o przyznanie własności połowy realności pod Nr. 69 we Wieliczce pozew wytoczyli, w którym procesie do ustnego postępowania termin na dzień 20. Stycznia 1862 wyznaczonym został.

Gdy zapozwany Jan Grzybowski ze życia i miejsca pobytu jest niewiadomym, to się dla niego za kuratora ustanowiło p. Jakóba Płazińskiego, o czém się tém edyktem zapozwanego zawiadamia.

Zaleca się zatém zapozwanemu, ażeby potrzebne dokumenta temu ustanowionemu swojemu obrońcy w cześnie zasłał, lub sobie innego zastępcę ustanowił i o tém c. k. sądowi doniósł, w razie bowiem przeciwnym i niedostatecznéj obrony wynikłe złe skutki, sam sobie przypisać będzie winien.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.
Wieliczka, dnia 24. Października 1861.

L. 2633. **Edykt.** (3472. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Ropczycach, wiadomo czyni, iż w r. 1831 zmarł Franciszek Pięta z pisemnym kodycylem, a w roku 1944 tegoż żona Katarzyna Pięta bez testamentu we wsi Górze ropczyckiéj.

Sąd nieznając miejsca pobytu ich sukcesorów a to syna Macieja Pięta i córki Katarzyny z Pietów Walczyk, wzywa takowych, ażeby w przeciągu jednego roku od daty niniejszéj w tutejszym sądzie zgłosili się i swe oświadczenie do dziedzictwa tym pewniéj wnieśli, gdyż po upłynieniu przeznaczonego terminu spadek po powyższych zmarłych z tymi sukcesorami pertraktowany będzie, którzy się zgłoszą, oraz z Antonim Wozowicz jako kuratorem dla nieobecnych ustanowionem zostaje.

Ropczyce, dnia 30. Grudnia 1861.

Z. 4633. civ. **Kundmachung** (3467. 2-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß über Einschreiten der Frau Josefa Niemetz de präs. 28. August 1861 Z. 4633 zur Befriedigung der, der Fr. Josefa Niemetz aus dem gerichtlichen Vergleiche vom 7. Mai 1849 Z. 1295 gebührenden aus der größeren Summe pr. 1000 fl. CM. herrührenden Restforderung pr. 475 fl. 28 kr. CM. oder 499 fl. 24 kr. ö. W. sammt 5% vom 8. Juni 1858 laufenden Zinsen, dann zur Befriedigung der bereits zugesprochenen Executionskosten pr. 24 fl. 17 kr. CM. oder 25 fl. 51 kr. ö. W. und 10 fl. 95 kr. ö. W. dann der weiteren Executionskosten pr. 45 fl. 53 kr. ö. W. die executive Feilbietung der dieser Forderung zur Hypothek dienenden, dem Executen Hrn. Anton Gottwald gehörigen in Neu-Sandez sub Nr. 93 gelegenen Realität hiergerichts in zwei Terminen und zwar: am 20. Februar 1862 und am 20. März 1862 jedesmal um 10 Uhr Vormittags unter nachstehenden Bedingungen abgehalten werden wird:

1. Die frägliche Realität d. i. der Grund sub Nr. 93 in Neu-Sandez sammt allen darauf vorfindigen Gebäuden wird an den Meistbietenden ohne jedwede Haftung für die Ausdehnung, Beschaffenheit oder für den Ertrag im factischen Zustande pr. Pausch und Bogen veräußert.
2. Der Ausrufspreis wird mit 4491 fl. ö. Währ. als gerichtlich erhobener Schätzungswerth festgesetzt, und bei den hiemit ausgeschriebenen zwei Terminen findet ein Verkauf unter diesem Preise nicht Statt.
3. Jeder Kauflustige hat vor Beginn dieser Licitation als Vadium den Betrag pr. 450 fl. öst. W. im Baaren zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen. Das durch den, Meistbieter Gewordenen erlegte Vadium wird zur Sicherstellung seiner nach den vorliegenden Bedingnissen übernommenen Verbindlichkeiten zurückbehalten, die übrigen Licitanten erhalten ihre Vadien gleich nach beendeter Licitation zurück.
4. Den Kauflustigen steht es frei, die festgesetzten Feilbietungsbedingungen, den Schätzungsact und den Grundbuchsauszug der zu veräußernden Realität in der hiergerichtlichen Registratur einzusehen und hievon Abschriften zu erheben.

Von der bewilligten Feilbietung werden die dem Wohnorte nach bekannten Hypothekargläubiger zu eigenen Händen, dann die Erbmassen nach Josef und Anton Płachutki eigentlich die dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben derselben endlich jene Gläubiger, welche nach dem 20. Juni 1861 mit ihren Forderungen auf die zu veräußernde Realität in die Stadttafel gekommen sind sowie Hypothekargläubiger denen der Feilbietungsbescheid aus was immer für einer Ursache nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, zu Handen des Hrn. Curators Advokaten Dr. Micewski und durch Edicte verständigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.
Neu-Sandez, am 11. December 1861.

N. 4633. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu podaje niniejszem do wiadomości, iż na żądanie p. Józefy Niemetz de präs. 28. Sierpnia 1861 do L. 4633 na zaspokojenie reszty 475 złr. 28 kr. mk. czyli 499 zła. 24 c. należącéj się p. Józefie Niemetz z ugody sądowéj z dnia 7. Maja 1849 do L. 1295 pochodzącéj z sumy większéj 1000 złr. mk. wraz z odsetkami 5% od dnia 8. Czerwca 1858 bieżącemi, jakotéż na zaspokojenie poprzednio przysądzonych kosztów egzekucyi w ilości 24 złr. 17 kr. mk. czyli 25 zła. 11 c. i 10 zła. 95 cent. tudzież dalszych kosztów egzekucyjnych w kwocie 45 zła. 53 c. przyznanych, odbędzie się przymusowa sprzedaż realności, hypotekę téj należytości stanowiącéj p. Antoniemu Gottwaldowi należącéj w Nowym Sączu pod Nr. 93 położonéj, w tutejszym sądzie na dwóch terminach to jest w dniu 20. Lutego 1862 i w dniu 20. Marca 1862 każdą razą o godzinie 10téj z rana, a to pod warunkami następującemi:

1. Realność rzeczona t. j. grunt pod L. 93 w Nowym Sączu z wszelkiemi na takowym będącemi zabudowaniami sprzedaje się najwięcéj ofiarującemu w sposób ryczałtowy bez poręczenia za obszar, jakość i rubryki dochodów w tym stanie w jakim się znajduje.
2. Cena wywołania ustanawia się w sumie 4491 zła. jako wartości aktem szacunkowym wydobytéj, a przy terminach niniejszém rozpisanych, realność w mowie będąca niżéj téj ceny sprzedaną nie będzie.
3. Każdy z licytantów ma przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnej złożyć wadium w kwocie 450 złr. a. w. gotówką, wadium przez najwięcej ofiarującego złożone zatrzymanem będzie ku zapewnieniu zobowiązań przez niego w moc niniejszych warunków licytacyjnych przyjętych. Wadja zaś innych licytantów odbiorą ciż zaraz po ukończonéj licytacyi.
4. Każdemu chęć kupienia mającemu wolno jest warunki licytacyjne w całej osnowie, akt szacunkowy i wyciąg z ksiąg gruntowych powyższéj realności w registraturze tutejszego Sądu przejrzeć lub odpisać.

O téj przymusowéj licytacyi uwiadomia się znanych z miejsca pobytu wierzycieli hypotecznych do własnych rąk, zaś spadkobierców po Józefie i Antonim Płachutkach z nazwiska i miejsca pobytu nieznanych, nakoniec wszystkich tych wierzycieli którzy po dniu 20 czerwca 1861 ze swemi należytościami na realności przedać się mającéj w tabuli miejskiéj umieszczeni zostali, — jakotéż tych wierzycieli hypotekowanych, którym uchwała przedaż dozwalająca z jakiéj bądź przyczyny na czas doręczoną być nie mogła, na ręce p. kuratora adw. Micewskiego i przez edykta.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.
Nowy Sącz, dnia 11. Grudnia 1861.

N. 22594. **Edykt.** (3477. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Piotra hr. Stadnickiego, oraz p. Szczepana Stobnickiego, jako pełnomocnika tegoż p. Piotra hr. Stadnickiego, z miejsca pobytu i życia niewiadomych, a w razie śmierci onychże, ich spadkobierców i prawonabywców również z życia, miejsca pobytu, imienia i nazwiska niewiadomych, że przeciw nim pan Feliks Wnorowski, jako sądownie ustanowiony pełnomocnik p. Heleny Maryi 2 imion 1go ślubu Giebułtowskiéj 2go ślubu Foksowéj, tudzież małoletnich: Konrada, Stanisława, Władysława Karola 2 imion i Heleny Maryi czyli Maryanny 2 imion Giebułtowskich, pod dniem 18. Grudnia 1861 do L. 22594 o wyextabulowanie ceny kupna za dobra Łapanów i Wymysłów w kwocie 90,000 złp. z stanu biernego dóbr Łapanowa wraz z folwarkiem Wymysłowem dom. 127 pag. 199 n. 29 on. intabulowanéj wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin na dzień 18. Lutego 1862 o godzinie 10téj zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych p. Piotra hr. Stadnickiego oraz Szczepana Stobnickiego i ich spadkobierców i prawonabywców nie jest wiadomem, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich, tutejszego p. adwokata Dra Szlachtowskiego z zastępstwem adwokata p. Dra Blitzfelda kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 24. Grudnia 1861.

N. 2363. **Licitations-Ankündigung** (3471. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Liszki wird hiemit bekannt gegeben, daß über Requisition des k. k. Krakauer Landesgerichtes vom 15. October 1861 Z. 16316 die mit Beschluß desselben k. k. Landesgerichtes vom 9. Mai 1860 Z. 7039 bewilligte executive öffentliche Feilbietung der, der Frau Henriette Gräfin Kuczkowska gehörigen, wegen dem Handlungshause D. Immerwahr schuldigen 592 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. preuß. Cour. s. N. G. vom 5. Jänner 1859 gepfändeten und am 28. Jänner 1860 auf den Betrag pr. 3843 fl. 25 kr. öst. Währ. abgeschätzten Fahrnisse, als: Orangerie-Blumen und Bäume, Bildhauer-Arbeit, Meubeln meist vom Mahagoniholz, Gobelins ꝛc. ꝛc. (mit Ausnahme der Büchersammlung) im Palast der Frau Executin zu Wola justowska bei Krakau, am 3. und am 17. Februar 1862 und die darauf folgenden Tage, jedesmal um 10 Uhr Vormittags angefangen, abgehalten werden wird, und daß diese Fahrnisse am ersten Termine nur über den Schätzungspreise, am zweiten Termine aber auch unter dem Schätzungspreise feilgeboten werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.
Liszki, am 21. November 1861.

N. 2363. **Ogłoszenie licytacyi.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Liszkach ogłasza niniejszym, iż na skutek odezwy ces. kr. Sądu krajowego Krakowskiego z dnia 15. Października 1861 do L. 16316 uchwałą tegoż c. k. Sądu krajowego z dnia 9. Maja 1861 L. 7039 dozwolona publiczna przymusowa sprzedaż ruchomości p. Henryki hrabiny Kuczkowskiéj własnych na zaspokojenie domowi handlowemu D. Immerwahr należących 592 tal. 7 sgr. 6 fen. z przynal. na dniu 5go Stycznia 1859 zajętych, a na dniu 28. Stycznia 1860 na 3843 zła. 25 cent. oszacowanych i tak: drzewek i kwiatów oranżeryjnych, wyrobów rzeźbiarskich, mebli najwięcéj machoniowych, gobelinów i t. d. (wyjąwszy zbioru książek) w pałacu egzekwowanéj na Woli justowskiéj przy Krakowie w terminach dnia 3go i 17go Lutego 1862 jakotéż dni następnych, każdą razą począwszy od godziny 10téj zrana odbywać się będzie i że ruchomości rzeczone na pierwszym terminie tylko po cenach nadszacunkowych, na powtórnym terminie zaś i poniżéj cen szacunkowych sprzedawane będą.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.
Liszki, dnia 21. Listopada 1861.

N. 28. **Kundmachung.** (3480. 3)

Vom 1. Jänner 1862 angefangen beträgt das Postrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post im I. Solar-Semester 1862 im Krakauer Regierungs-Bezirke 1 fl. 10 kr., im Lemberger Regierungs-Bezirke 1 fl. und Czernowitzer Regierungs-Bezirke 1 fl. 6 kr.

Die Gebühr für einen gedeckten Wagen auf den vierten Theil des für ein Pferd und eine einfache Post entfallenden Rittgeldes festgesetzt. Das Postillonstrinkgeld und das Schmiergeld bleiben unverändert.

Von der k. k. galizischen Postdirection.
Lemberg, am 8. Jänner 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumer	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	329'' 71	– 9 3	74	Ost schwach		Schnee	– 13 7	– 8 9
	10	29 82	– 11 9	7	Nord „		„		
17	6	29 64	– 12 3	33	Ost „		„		

Wiener - Börse - Bericht

vom 15. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63 15	63.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.90	83.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.—	68.20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59 25	59 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	128.—	128 50
„ 1854 für 100 fl.	87 25	87.50
„ 1860 für 100 fl.	95.50	96 —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen.		
von Niede. Osterr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 —	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.25	69.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	67.30	67.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	67.50	68.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	66.25	66.75
Actien		
der Nationalbank pr. St.	765.—	767.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	180.60	180.80
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	615.—	617.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2135	2136
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	281.50	282.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	152.50	153.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.75	124.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	267.—	268.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 160 fl. (80%) Einzahlung	166.75	167.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	421 —	422.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	202 —	205 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	402 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	395.—	399.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	96 50	97 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.—	89 [illegible]
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.90	85.10
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78.—	78.50
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	123 50	124.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	97 25	97.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	121.—	122.—
„ „ 50 „ „	52.—	53.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.—	36 25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	97.—	97.50
Salm zu 40 „	39.75	40.—
Palffy zu 40 „	38.75	39 25
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	37.50	38 —
Windischgräz zu 20 „	20.75	21.25
Waldstein zu 20 „	22 75	23 25
Keglevich zu 10 „	16.—	16.50
3 Monate.		
Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	118.80	119. —
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	119.20	119.40
Hamburg, für 100 M. B. 3%	104.60	104.80
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	140 25	140 40
Paris, für 100 Franks 5%	55 50	55.60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 63	— —	6 64	6 64½
„ vollw. Dukaten	6 63	— —	6 63½	6 64
Krone	— —	— —	19 25	19 30
20Frankstück	11 28	— —	11 19	11 20
Russische Imperiale	— —	— —	11 46	11 48
Silber	— —	— —	138 65	138 85

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 U. 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.